Hochkarätig, sehenswert, aufschlussreich: Vortreffliche Gothaer Schau zu Rembrandt van Rijn in seinem wichtigsten Jahr

Herzogliches Museum Gotha präsentiert die einzigartige Sonderschau „Rembrandt 1632. Entstehung einer Marke“/ Erste monographische Rembrandt-Ausstellung in Thüringen überhaupt/ Nach Kassel nun in Gotha die zweite und letzte Station der erfolgreichen Ausstellungskooperation/ 95 Exponate auf 450 Quadratmetern Grundfläche/ Sehr empfehlenswerter Katalog

Inhalt:

1. Einleitung zur Ausstellung S. 1/2
2. Tabelle „Rembrandt… – Biographische Daten bis 1632“ S. 2
3. Rembrandt in Gotha S. 2/3
4. Daten, Konzept, Kuratoren S. 3/4
5. Katalog/ Ausstell.-Magazin S. 4
6. Blick in die Ausstellung S. 5-7
7. Tabelle „Die Signaturen Rembrandts van Rijn“ S. 6
8. Ausblick auf sein Leben S. 8
9. Tabelle „Rembrandt-Biographische Daten 1633-1669“ S. 8
10. Zusammenfassung/ Fazit S. 9/10
11. Die Ausstellung kompakt S. 10
12. Tab. „Bedeutende Rembrandt-Ausst. der letzten 25 Jahre..“ S. 11

Die Friedenstein Stiftung Gotha bietet ihrem Publikum in diesem Jahr ein herausragendes Ausstellungshighlight zur altmeisterlichen Kunst: Vom 5. September bis 6. Dezember 2026 ist das Herzogliche Museum auf Schloss Friedenstein in Gotha Schauplatz einer einzigartigen Schau zu einem der größten Künstler des Abendlandes: Rembrandt van Rijn (1606-1669). Die in vier Jahren Vorbereitungszeit erarbeitete Ausstellung mit dem Titel „Rembrandt 1632. Entstehung einer Marke“ ist die erste monographische Rembrandt-Ausstellung in Thüringen überhaupt und zeigt insgesamt 95 Exponate, von denen allein 12 Arbeiten der Gemäldesammlung entstammen sowie 30 Radierungen aus dem Grafischen Kabinett der Friedenstein Stiftung Gotha. 25 weltweit renommierte nationale und internationale Leihgeber aus sieben Ländern stellen für die Rembrandt-Schau zudem 45 hochkarätige Exponate zur Verfügung, darunter das Rijksmuseum Amsterdam, die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen München und natürlich der Kooperationspartner die Hessen Kassel Heritage. Allein die illustre Ansammlung exquisiter Leihgeber deutet schon an, dass hier in Gotha etwas ganz Besonderes im Fokus der Ausstellungsmacher steht: Es ist das Jahr 1632 als Zeitpunkt des Durchbruchs des Malers und der Entstehung der Marke „Rembrandt“. Obwohl Rembrandt zu den meisterforschten Künstlern des 17. Jahrhunderts zählt, blieben manche Aspekte seines Schaffens bislang immer noch im Dunkeln. Das betrifft auch und insbesondere die Zeit um 1632, die sowohl stilistisch, als auch biographisch durch Umbrüche geprägt ist: Rembrandt van Rijn wechselte zu dieser Zeit von Leiden nach Amsterdam und trat dort in die Werkstatt von Hendrick Uylenburgh (1587-1661) ein, wo er vor allem

Rembrandt Harmensz. van Rijn: Büste eines Greises mit goldener Kette (1632), Öl auf Holz, 59,3 x 49,3 cm, Inv.-Nr. GK 233, Gemäldegalerie Alte Meister, Hessen Kassel Heritage © Hessen Kassel Heritage; Foto: Ute Brunzel

Rembrandt Harmensz. van Rijn: „Studienblatt mit Selbstbildnis“ (1632), Radierung, 10,6 x 10,9 cm, Inv.-Nr. F-333,09 © Kupferstichkabinett der Friedenstein Stiftung Gotha

Rembrandt Harmensz. van Rijn (1606-1669): Biographie bis 1632

1606: 15.7.: Rembrandt wird als 9. Kind von insgesamt 10 Kindern des Müllers Harmen Gerritsz van Rijn und seiner Frau Neeltgen Wilhelmsdr van Zuytbrouck in Leiden geboren.

1612: Um 1612 bis 1616: Besuch der Grundschule in Leiden.

1616: Um 1616 bis 1620**:** Besuch der Lateinschule in Leiden**.**

1620: 20.5.: Immatrikulation an der Universität Leiden. Rembrandt bleibt zwar bis Ende 1622 immatrikuliert, aber wohl allein aus steuerlichen Gründen, ohne das Studium aufzunehmen. Etwa zeitgleich: Beginn der Lehre bei dem Leidener Maler Jacob Isaacsz. van Swanenburgh (1571-1638), der mit seiner italienischen Frau von 1591 bis 1615 in Italien gelebt hatte, so dass Rembrandt bei ihm mit italienischer Malerei in Kontakt kommt.

1624: 1624/25: Rembrandt beginnt in Amsterdam eine sechsmonatige Lehre beim Historienmaler Pieter Lastman (1583-1633), bei dem er dramatische Erzählweisen erlernt und nicht zuletzt die Kunst der Chiaroscuro-Effekte, also die Hell-Dunkel-Malerei.

1625: Rückkehr nach Leiden und Arbeit als selbständiger Maler. Eröffnung einer eigenen Werkstatt, wohl im Elternhaus.
Der Gelehrte Petrus Scriverius (1576-1660) kauft zwei Werke.
Das früheste bekannte datierte Gemälde „Die Steinigung des hl. Stephanus“ entsteht. (Heute: Musée des Beaux Arts, Lyon)
1625-1631: Kreativer Austausch und Wettstreit mit Jan Lievens (1607-1674), der zuvor ebenfalls bei Lastman in die Lehre ging.
Rembrandt erstellt erste druckgraphische Arbeiten.

1626: Um 1626 entstehen die ersten Radierungen Rembrandts.

1628: Utrechter Jurist Arnold van Buchel (1565-1641) berichtet von einem Müllerssohn in Leiden, der als Künstler für Furore sorgt.
Erste datierte radierte und gemalte Selbstbildnisse.
Gerrit Dou (1613-1675) wird erster Schüler Rembrandts.
Der Amsterdamer Kunstsammler Johan Huydecoper van Maarsseveen (1599-1661), später Regent und Bürgermeister von Amsterdam, erwirbt ein Gemälde Rembrandts.
1628/29: Isaac de Jouderville (1613-1648) wird Lehrling Rembrandts, wohl bis 1631. In dieser Zeit entsteht das Gemälde „Judas bringt die 30 Silberlinge zurück“ (Heute: Mulgrave-Castle-Sammlung in Lythe, North Yorkshire). Dieses Gemälde bzw. dessen Protagonisten beschreibt wiederum Constantijn Huygens (1596-1687) in seinem Tagebuch. Huygens ist Sekretär des Statthalters der Vereinigten Niederlande, Friedrich Heinrich Prinz von Oranien (1584-1647/Statthalter ab 1625), also ein bedeutender Diplomat. Er besucht 1628/29 die Stadt Leiden und vermittelt Rembrandt daraufhin Aufträge am Statthalterhof sowie Werke an andere Käufer, wie etwa die englische Krone, an die Rembrandt 1629/30 zwei Werke verkauft.

1630: 27.4.: Tod des Vaters Rembrandts.

1631: Nach dem 24.3.: Schrittweiser Umzug Rembrandts nach Amsterdam. Er wohnt beim Kunsthändler Hendrick Uylenburgh (1587-1661), dem er noch vor dem 20.6.1631 als Zukunftsinvestition die stattliche Summe von 1.000 Gulden leiht. Er arbeitet bis 1634 in dessen Werkstatt, später als Werkstattleiter, und erhält vor allem Aufträge für Porträts.
1631-1634/36: Der Graphiker Jan Gillisz. van Vliet (ca. 1605/10-1685), seit 1630 in Leiden mit R. bekannt, fertigt in Kooperation mit R. druckgraphische Reproduktionen seiner Werke an.
Rembrandt stellt erste Auftragsporträts in Amsterdam her.

1632: Der Statthalter Friedrich Heinrich erwirbt auf Vermittlung von Huygens einige Gemälde Rembrandts und gibt einen Passionszyklus in Auftrag. Im selben Jahr: Das erste Gruppenporträt „Die Anatomie(stunde) des Dr. Nicolaes Tulp“ (Heute: Mauritshuis, Den Haag) für die Amsterdamer Chirurgengilde entsteht.
Rembrandt fertigt 1632 laut Werkverzeichnis 32 Gemälde an sowie rund 6 Graphiken, darunter „Die Auferweckung des Lazarus“, einer der bedeutendsten Radierungen Rembrandts.
Zum Vergleich: 1631 sind es ca. 13, 1633 rund 20 Gemälde.

(Informationen entnommen: den Katalogen der auf Seite 11 aufgeführten Rembrandt-Ausstellungen der letzten 25 Jahre im deutschsprach. Raum.)

© historischeausstellungen.de, Dr. Martin Große Burlage.

Aufträge für Porträts erhielt und fertigstellte. Er beschäftigte sich nun mit verschiedenen Gattungen der Malerei und experimentierte mit unterschiedlichen Stilmitteln, welche die Suche nach passenden Ausdrucksformen verdeutlichen.

Die Gothaer Ausstellung wirft einen konzentrierten Blick auf die Werke des Jahres 1632 und die unmittelbare Zeit davor. Varianten, Kopien und Werkstattarbeiten werden im direkten Vergleich gezeigt, um stilistische Entwicklungen und Produktionsweisen sichtbar zu machen. Kunsttechnologische Untersuchungen und Analysen eröffnen zudem neue Einblicke und laden zur vertieften wissenschaftlichen Auseinandersetzung ein.

Nach dem erwähnten Umzug von seiner Heimatstadt Leiden nach Amsterdam und dem Eintritt in die Werkstatt des Kunsthändlers Hendrick Uylenburgh, dem er zu diesem Zweck als Zukunftsinvestition im Übrigen die stattliche Summe von 1.000 Gulden lieh, war Rembrandt van Rijn vor allem mit dem Herstellen zahlreicher Einzel- und dann auch Gruppenporträts befasst. Es gelang ihm nun, neue Käuferkreise zu erschließen und gleichzeitig sein künstlerisches Profil ganz gezielt zu schärfen. Diese neue Schaffensperiode wurde zum Startschuss und Fundament für seinen überregionalen Erfolg und für eine neue Phase seiner Karriere.

Rembrandt in Gotha: Die Bedeutung der Rembrandt-Ausstellung

Im Gegensatz zum Kooperationspartner dieser Ausstellung in Kassel, wo allein in den letzten 25 Jahren fünf Sonderschauen zum niederländischen Meister präsentiert wurden – in Deutschland nur übertroffen vom Städel Museum mit drei internationalen Großausstellungen zu Rembrandt – , gehörte das Herzogliche Museum in Gotha bzw. die Friedenstein Stiftung Gotha bislang

Blick ins Grafikkabinett mit Radierungen Rembrandts
© Friedenstein Stiftung Gotha; Foto: Philipp Hort

nicht zu den musealen Institutionen, die bereits eine Rembrandt-Ausstellung veranstaltet haben. Und das, obwohl in den Gothaer Sammlungen die niederländische Malerei früh eine zentrale Rolle einnahm und Gotha zu den ältesten Rembrandt-Sammlungen überhaupt zählte. Denn bereits zu Lebzeiten des Künstlers – Mitte des 17. Jahrhunderts – wurden die ersten Radierungen erworben. Die später erworbenen Gemälde allerdings, die zu dieser Zeit noch Rembrandt selbst zugeschriebenen worden waren, konnten bereits im 20. Jahrhundert nicht mehr das Siegel eines echten Rembrandts tragen, so dass darin vielleicht bislang ein Gegenargument für eine Rembrandt-Schau zu finden war. Die also heutzutage anders bewerteten Werke wie auch der wahrlich umfangreiche Bestand an Originalgrafik werden den Ausstellungsgästen aber je in einem eigenen Kapitel in der Exposition vorgestellt, die Gemälde gleich zu Beginn des Rundgangs linker Hand, Beispiele der graphischen Werke in einem separaten Raum rechter Hand während des Ausstellungsumlaufs, so dass sowohl das damalige fürstliche Interesse als auch die heutige kunsthistorische Einordnung beleuchtet wird. Auch wenn heute kein Originalgemälde Rembrandts mehr in Gotha existiert, nahmen die Sammlungen in Gotha durch ihre frühe Hinwendung ihrer Sammeltätigkeit zu Rembrandt doch unbestritten eine wichtige Rolle für die Verbreitung der Bedeutung des Künstlers in deutschen Landen ein, so dass diese Ausstellung in Gotha zweifelsfrei nicht nur als angemessen, sondern gar als sehr legitim erscheint. Auch wenn also die meisten Gothaer Rembrandt-Gemälde mittlerweile anders bewertet und in den Umkreis oder die Nachfolge des Künstlers verwiesen werden, so gibt es doch eine Ausnahme, und zwar ein Werk, dessen Geschichte für die Gothaer Sammlungen eher tragisch verlief, ein Werk jedoch auch, das nun durch die Ausstellung zumindest temporär ein Wiedersehen ermöglicht: das Gemälde „Jugendliches Selbstbildnis“ aus dem Jahr 1629, das heute zum Bestand der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen in München zählt. Doch dazu später mehr. Die hochkarätige Schau „Rembrandt 1632. Entstehung einer Marke“ ist aber nicht nur für Gotha selbst, sondern für ganz Thüringen etwas Besonderes, denn die Sonderausstellung ist eine echte Premierenschau für das gesamte Bundesland.

Auf der linken Seite einführenden Bereichs sind Werke ausgestellt, die einst als echte Remnrandt-Werke angesehenen wurden, heute jedoch in den Umkreis oder die Nachfolge des Künstlers verwiesen werden. © Friedenstein Stiftung Gotha; Foto: historischeausstellungen.de

Daten, Konzept, separate Teile des Rundgangs, Kuratoren, Schirmherren

Denn auf den rund 450 Quadratmetern Fläche in den fantastischen Räumlichkeiten des Herzoglichen Museums beleuchtet die Ausstellung zentrale Facetten des Lebens und Schaffens Rembrandts – von seinen Anfängen in Leiden über vor allem das Schlüsseljahr 1632, dem damit einhergehenden Aufstieg zum gefragten Porträtmaler, bis hin zu Rembrandt-Produkten der Gegenwart, die zu Beginn des Ausstellungsumlaufs rechter Hand dargeboten werden. Die Exposition ist als gegen den Uhrzeigersinn verlaufender Rundgang angelegt. Die Präsentation der im Fokus stehenden Gemälde wird dabei durch einen rechter Hand abzweigenden Ausstellungsbereich ergänzt mit einem Laborbereich mit visualisierenden, erhellenden kunsttechnologi-

Einführender Bereich rechter Hand, der belegt, dass die „Marke Rembrandt“ auch heute noch als Werbeträger für Produkte greift. © Friedenstein Stiftung Gotha; Foto: historischeausstellungen.de

Blick in den rechter Hand des eigentlichen Rundgangs gelegenen Ausstellungsbereich mit kunsttechnologischen Untersuchungen im Rahmen des „Labors“, einem nachgestellten Künstleratelier der Zeit (hinten) und vorne mit einem Teil eines Bereichs, der allen 1632 von Rembrandt gefertigten Werken gewidmet ist, zum Einen in Form einer Liste, zum Anderen in Form kleiner Abbildungen. © Friedenstein Stiftung Gotha; Foto: historischeausstellungen.de

schen Studien und einem nachgestellten Atelier sowie einer diesen vorgelagerten hervorragenden Darstellung und Auflistung der 1632 hergestellten Werke Rembrandts begleitet, samt zweier künstlerischer Interventionen, die die bis heute anhaltende Inspiration moderner Künstler durch Rembrandts reflektieren. Zudem gewährt ein kleiner Raum, wie oben bereits erwähnt, wieder rechter Hand platziert, den Ausstellungsgästen Einblicke, in die erhaltene Grafische Rembrandt-Sammlung Gothas. Der eigentliche Hauptbereich aber liegt durchgehend linker Hand dieser Bereiche und bietet zusätzlich zu den Meisterwerken Rembrandts und einiger Zeitgenossen erläuternde Wandtexte sowie bei wichtigen Exponaten zusätzliche Objektbeschreibungen.
Die Exposition ist als Kooperationsprojekt mit der Hessen-Kassel Heritage angelegt, wo die Schau zuvor bereits in etwas abgewandelter Form zu sehen war und sehr beachtliche rund 30.000 Besucher anzog (7.5.-9.8.2026). Die Zusammenarbeit zwischen Kassel und Gotha ist seit vielen Jahren erprobt und brachte wichtige Kooperationsprojekte hervor, wie etwa das Ausstellungsprojekt „Bild und Botschaft. Cranach zwischen Hof und Reformation“ (2015). Trotz der relativen geographischen Nähe der Institutionen zueinander ist der Einzugsbereich doch ein anderer.
Als Kuratoren der einzigartigen Ausstellung zeichnen Dr. Timo Trümper (Gotha) und Dr. Justus Lange (Kassel) verantwortlich. Als Schirmherren fungieren Mario Voigt, Ministerpräsident Thüringens, und Hessens Ministerpräsident Boris Rhein.

Katalog und Ausstellungsmagazin

Zur Ausstellung ist im Michael Imhof Verlag ein 288-seitiger Katalog mit 173 Farb- und 11 SW-Abbildungen erschienen, der als deutsch-englisch-sprachige Ausgabe daherkommt und der im Museum für nur 29 Euro, im Buchhandel für etwa 39,95 Euro erhältlich ist. Man darf diese Begleitpublikation allen Interessierten anempfehlen, auch wenn das Fehlen der Angabe der jeweiligen Signaturen bei den Exponatsbeschriftungen ebenso wie leider auch in der Ausstellung und vor allem ein näheres Eingehen auf die Signaturen und ihre Entwicklung einerseits doch verwundern muss und andererseits auch ein wenig enttäuscht. Die Einbindung aller abgedruckten Werke in die Aufsätze ohne Einzelbesprechung mag ein anderer Aspekt sein, der nicht jeden Kunstliebhaber überzeugen wird. Sehr gelungen hingegen ist die Abbildung und Auflistung aller im Jahr 1632 angefertigten Werke Rembrandts auf nur fünf Seiten. Vor allem aber die Aufsätze selbst überzeugen als höchst aufschlussreiche und spannende Lektüre, etwa Justus Langes Beitrag über die „Selbstbildnisse in Serie“ (S. 124-147), das kurze, aber erkenntnisreiche Essay Quentin Buvelots über Rembrandts „Anatomie des Dr. Nicolaes Tulp“ (1632)“ (S. 116-123) oder Timo Trümpers Aufsatz zur „Funktion und Atelierpraxis bei Rembrandt und Lievens“. Die genannten Essays deuten eine weitere Stärke des Katalogs an: die Themenvielfalt, die ebenso hervorzuheben ist, wie die hohe Qualität der Aufsätze. Diese zahlreichen so positiven Aspekte des Katalogs erzeugen insgesamt natürlich ein übergroßes Plus in der Bewertung, so dass man den Kauf der letztlich ausgezeichneten Publikation als sehr lesens- und lohnenswert empfehlen darf. Zusätzlich zum Katalog steht den Besuchern als Lektüre während des Rundgangs, aber ebenso für die Vor- und Nachbereitung eines Besuchs ein sehr lohnenswertes, reich bebildertes 80-seitiges Ausstellungsmagazin mit interessanten Hintergrundinformationen zum Preis von 8,90 Euro zur Verfügung. Besonders erwähnenswert erscheinen die detailreichen Einblicke in das für Rembrandt so bedeutende, aber nicht in der Ausstellung vertretene Gruppenbild „Die Anatomie des Niclaes Tulp“ (1632) und eine Biographie Rembrandts.

Blick auf die im Foyer, also der eigentlichen Ausstellung vorgelagerten großartigen Inszenierung mit dem Titel „1632 global“. © Friedenstein Stiftung Gotha, Foto: historischeausstellungen.de

Ein Blick in die Ausstellung

Bevor man die Räume der eigentlichen Exposition betritt, können die Ausstellungsgäste im Foyer noch eine sehr informative, vortreffliche Inszenierung zum Jahr 1632 bewundern. Die lohnenswerte Darbietung gibt den Besuchern auf den zahlreichen, mit Texten und Abbildungen versehenen, auf Ständern befestigten Tafeln zahlreiche Verweise auf wichtige historische Ereignisse und personengeschichtliche Begebenheiten aus der Kunst- und Wissenschaftswelt des Jahres, die dazu beitragen, das Jahr 1632 weltgeschichtlich etwas besser einzuordnen.

In der Sonderschau angekommen, teilt sich der Eingangsbereich dann thematisch in drei Bereiche. Zunächst tritt man den beiden oben bereits erwähnten einleitenden Bereichen gegenüber: linker Hand dem Kapitel über die Depotbilder aus Gotha (Foto: S. 3), also Werke, die heute nicht mehr als echte Rembrandts angesehen werden, und auf der rechten Seite dem Bereich „Die Marke Rembrandt“ mit Produkten, die belegen, wie relevant der Ausnahmekünstler noch heute als Werbeträger ist. (Foto: S. 4)

Der Höhepunkt der dreigeteilten Einleitung aber besteht zweifellos in einem Gemälde, das dem neben dem danach in den Fokus rückenden ersten Wandtext an der einleitenden Ausstellungswand dargebotenen wird.

Jan Lievens (1607-1674): Porträt von Rembrandt van Rijn, 1628, Öl auf Holz © Rijksmuseum Amsterdam, Leihgabe eines Privatsammlers, Foto: historischeausstellungen.de

Zu bewundern ist hier ein Porträt Rembrandts von seinem Künstlerfreund Jan Lievens aus dem Jahr 1628. Es ist das einzige von einem anderen Maler gefertigte Porträt des großen Meisters, wodurch es eine hohe kunsthistorische Bedeutung innehat, und das auch für diese Ausstellung, kann man doch den später hier zu besichtigenden Selbstporträts Rembrandts nun eine andere Sichtweise gegenüberstellen und dadurch vergleichen, ob Rembrandts eigene, subjektive Darstellung damit auch übereinstimmt.

Blick auf die erste Ausstellungswand mit dem einführenden Text und einem ganz besonderen Gemälde: dem wohl einzigen nicht von Rembrandt selbst, sondern von seinem Freund und Künstlerkollegen Jan Lievens (1607-1674) geschaffenen Porträt. Friedenstein Stiftung Gotha, Foto: historischeausstellungen.de

Im Mittelpunkt des nun folgenden Parcours durch die Exposition stehen aber die für Rembrandt mit dem Jahr 1632 sich so prägend herausbildenden Fundamente seiner Kunst: die charakteristischen Bildsujets, vom Selbst- und dem Gruppenporträt bis zur Historienmalerei und damit einhergehend, die eigenständige Bildsprache und die einzigartige Licht- und Schattensetzung. Aber dazu gehört natürlich und unbedingt auch die neue eigenständige, sein Selbstbewusstsein ausdrückende Signatur, mit der er einen wahrlich tiefen Fußabdruck im anspruchsvollen niederländischen und dann im internationalen Kunstmarkt sowie schließlich auch in der Kunstgeschichte hinterließ. Gleich im ersten Text erfährt man, welch enorme Bedeutung das Porträt in seinem Œuvre einnahm. Durch seine ausgefeilten Porträts, die die dargestellten Personen oft geradezu lebendig wirken lassen, stieß er in eine neue Dimension der Bildniskunst vor und konnte damit auch neue Kundenkreise akquirieren. Und mit seinem Werk „Die Anatomie des Dr. Nicolaes Tulp“ schuf Rembrandt im Jahr 1632 nicht nur das wohl berühmteste Gruppenporträt der niederlän-

Die Signaturen Rembrandts van Rijn (1606-1669)

1624: 1624/25: Früheste Signatur: R. signiert seine Werke mit „RHF“ („Rembrant Harmenszoon fecit“: „Rembrant, Sohn des Harmen, hat es gemacht“). So u.a. auf: „Bewusstloser Patient“(„Allegorie des Geruchs“), 1624/25 (The Leiden-Collection, New York).

1625: Erstes bekanntes datiertes Gemälde „Die Steinigung des hl. Stephanus“ (Musée des Beaux-Arts, Lyon). Signatur: „R.f. 1625“ („Rembrant fecit 1625“: „Rembrant hat es 1625 gemacht“).
Er experimentiert kurz mit „R“, dem Anfangsbuchstaben seines Vornamens, als Signatur. (Siehe: Sander, Jochen: Rembrandt als Marke, in: Man nennt mich Rembrandt, Katalog, 2021, S. 83)

1626: Er signiert im Jahr 1626 mehrfach mit „RH“ („Rembrant Harmenszoon“: „Rembrant, Sohn des Harmen“), z.B.: „Die Taufe des Kämmerers“ (Museum Catharijneconvent, Utrecht): Die Signatur befindet sich in der rechten unteren Ecke: „RH 1626“.

1628: Ab 1628 (bis 1631/32) nutzt er vor allem zwei Signaturen. Zum Einen:„RHL“(„Rembrant Harmenszoon Leidensis“: „Rembrant, Sohn des Harmen, aus Leiden“), so in der linken oberen Ecke des Gemäldes „Rembrandt lacht“ (J. Paul Getty Museum, Los Angeles). Zum Anderen: „RL“ („Rembrant Leidensis“: „Rembrant aus Leiden“), etwa oben links auf der Platte der Radierung „Büste eines Mannes mit hoher Mütze“(1630): „RL 1630“.

1632: Rembrandt nutzt 1632 zunächst 5 Signaturen. Zum Einen sehr häufig: „RHL van Rijn“ („Rembrant Harmenszoon Leidensis van Rijn“: Rembrant, Sohn des Harmen, aus Leiden, van Rijn“, belegt rechts in der Mitte auf dem „Porträt eines Mannes“ (The Metropol. Museum of Art, New York: MET): „RHL van Rijn 1632“. Belegt auch unten rechts auf dem Gemälde „Mann mit Turban“ (MET). Selten auch: „RHL van Ryn“, so unten rechts im „Porträt eines Mannes“ (MET):„RHL. van Ryn / 1632“.
Zum anderen weiterhin „RHL“, so etwa auf der Radierung „Der Perser“, signiert unten links von der Mitte: „RHL 1632".
Des Weiteren, aber selten: „RH van Ryn“. Zu sehen oben links auf dem Gemälde „Porträt von Jacob de Gheyn III“ (Dulwich Picture Gallery, London): „RH van Ryn / 1632“.
Und schließlich sehr selten: „Rembrant van Ryn“. Rechts unten in der Radierung „Josephs Mantel wird Jakob gebracht“: „Rembrant van Ryn fe[c]“ („Rembrant van Ryn hat es gemacht“).
In dem Gruppenporträt „Die Anatomie des Dr. Nicolaes Tulp“ (Mauritshuis, Den Haag) nutzt er erstmals allein seinen Vornamen „Rembrant“, also noch ohne „d“, genau: „Rembrant. fv: 1632“. Später, sicher ab 1633, nutzt er dann nur noch „Rembrandt“, also mit „d“, als Unterschrift. Die alleinige Nutzung des Vornamens ist unter niederländischen Meistern unüblich. R. orientiert sich hier wohl an italienischen Meistern wie Raffael, Michelangelo und Tizian, denen es allein oblag, mit ihren Vornamen zu signieren. Rembrandt stellt sich damit quasi auf eine Stufe mit den großen italienischen Malern.. All seine Werke unterzeichnet er nun mit „Rembrandt“. Rembrandt ist als Marke auf dem Kunstmarkt endgültig angekommen.

Die Position der Signatur

Wie selbstbewusst Rembrandt sich und seine Kunst um 1632 einschätzt, lässt sich aber nicht nur an der neu gewählten Signatur selbst erkennen, sondern auch an ihrer Position im Bild. Hinterließ er vorher seine Signatur mal links oben, mal rechts mittig oder mal unten und noch beim Bildnis „Der Fellhändler Nicolaes Ruts“ (1631) gar eher versteckt in der rechten oberen Ecke, nutzt er nun hervorgehobene Positionen: So ist sein Zeichen auf dem „Porträt von Marten Looten“ deutlich sichtbar auf dem Zettel platziert, „den der Dargestellte in der Hand hält.“ Im Gemälde „Die Anatomie des Dr. Nicolaes Tulp“ dient seine Signatur dann gar „als Bekrönung der Gruppe, ein unmissverständliches Statement des selbstbewussten und eben erfolgreichen Künstlers.“ (s. Katalog, S. 17)

(Informationen entnommen aus den Katalogen zu den deutschsprachigen Rembrandt-Ausstellungen ab 2001 auf Seite 11 u. dem Gothaer Katalog.)

© historischeausstellungen.de, Dr. Martin Große Burlage.

dischen Malerei, sondern signierte das in der Exposition leider nicht vertretene Bild auch erstmals allein mit seinen Vornamen. Im ersten Text ist dazu zu lesen: „Hatte er zuvor seine Werke noch mit RHL (Rembrandt Harmenszoon Leidensis, also Rembrandt, Sohn des Harmen aus Leiden) bezeichnet, signiert er im Verlauf des Jahres 1632 dann nur noch mit seinem Vornamen und tut dies bis an sein Lebensende. Die Marke ‚Rembrandt‘ ist geschaffen“. Das Resultat und die sich anschließende Wirkung sind natürlich unbestritten, allerdings war der Weg dorthin keineswegs so geradlinig, wie er hier beschrieben wird, sondern gar eher holprig und führte, gerade eben auch 1632, über viele andere Unterzeichnungen zwar auf dem erwähnten Gruppenporträt zur Nutzung seines Vornamens, aber zunächst eben noch als „Rembrant“, also noch ohne „d“. Erst danach, sicher ab 1633, kam es zur dauerhaften Signatur „Rembrandt“. Obwohl aber diese Signatur für die Marke „Rembrandt“ eine so große Bedeutung hatte, wird in der Ausstellung leider keine und im Katalog eine nur marginale Aufarbeitung (Kat. S.16/17) der Entwicklung angeboten. Auch deshalb erscheint es sinnreich, dies innerhalb der Tabelle linker Hand nachzuholen, zusammen mit der im Katalog zumindest kurz erläuterten Deutung der Position der Signatur (Kat., S. 17).
Wie oben bereits erwähnt, befindet sich untern den Leihgaben der Exposition das Gemälde „Jugendliches Selbstbildnis“ aus dem Jahr 1629, ein frühes Werk Rembrandts. Dieses Frühwerk befand sich einst im Eigentum der Gothaer Kunststiftung. Anfang 1946 wurde das Gemälde von Gotha nach Coburg verbracht, um es als „vorübergehende Schutzmaßnahme“ vor den sowjetischen Trophäenbrigaden zu schüt-

Rembrandt: Jugendliches Selbstbildnis, 1629, Öl auf Holz © Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Alte Pinakothek München, Foto: historischeausstellungen.de

zen. 1953 wurde es dann aber von der Herzoglich Sachsen-Coburg und Gotha'schen Familienstiftung an die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen veräußert, in deren Bestand es noch heute ist. Für Gotha stellt dies bis heute einen großen Verlust dar. Nun aber kann das thüringische Publikum das Bild in der Rembrandt-Schau nach über 80 Jahren zumindest temporär neben zwei weiteren Selbstbildnissen, ein Gemälde und eine Radierung, wieder bewundern. An die 80 Selbstbildnisse Rembrandts sind nachgewiesen, etwa zur Hälfte Gemälde und zur anderen Hälfte graphische Werke. Viel wurde deshalb, vor allem in der Psychologie, über seine Motivation ob der Fokussierung auf das Selbstporträt spekuliert. Im Katalog bezieht Justus Lange dazu eindeutig Stellung: „Was manchmal als Seelenergründung oder auch als übertriebene Selbstliebe missverstanden wurde, dürfte doch eher einer kalkulierten Selbstvermarktung geschuldet sein." (Kat., S. 125) Tatsächlich diente die Anfertigung von Selbstporträts in seiner Werkstatt nicht nur als Übung für die Schüler, sondern war der Nachfrage auf dem Kunstmarkt geschuldet, einem Segment, das Rembrandt sehr erfolgreich bediente. Dem folgenden Abschnitt „Das künstlerische Umfeld" mit Werken seines Freundes Jan Lievens und seiner Schüler Gerrit Dou und Isaac de Jouderville folgt dann der dritte Bereich „Porträtmalerei in Amsterdam: Ein goldenes Zeitalter", der einige seiner Konkurrenten auf dem Gebiet der Porträtmalerei benennt, wie etwa Thomas de Keyser (ca. 1596-1667), der u. a. mit dem „Porträt einer Dame" (1632) vertreten ist. Das Gemälde de Keysers, der für seine feine Detailmalerei bekannt war, wirkt zwar etwas puppenhaft, ja eingefroren, aber zugleich auch sehr schön. Das Werk darf man als typisches Beispiel für die Porträtmalerei in Amsterdam bezeichnen. Es eignet sich hier sehr gut als Vergleichsbild zu den anschließend zu besichtigenden großartigen Werken Rembrandts im Hauptraum mit dem Titel „Start als Porträtmaler", der sich Hauptwerken Rembrandts des Jahres 1632 widmet. Betritt man diesen Bereich, meint man schon, kurzzeitig in die Welt Rembrandts einzutauchen. Ein großartiges Porträt neben dem anderen zieht den Betrachter in den Bann. Vor allem das „Bildnis eines Federschneidenden Mannes" und das „Bildnis einer jungen Frau" ziehen die Blicke auf sich. Auch wenn sie zusammengehörig erscheinen, spricht die unterschiedliche Malweise doch dagegen. Zudem sind sie wohl auch in zeitlichem Abstand zueinander entstanden. An dieser Stelle soll der der kurze Blick in die Ausstellung enden, nicht aber ohne noch darauf zu verweisen, dass mit dem folgenden Bereich „Charakterstudien und Experimentierfelder" ein weiteres großartiges Kapitel der Ausstellung folgt, das wahrlich eine intensive Besichtigung verdient. Die Schau endet dann mit dem ebenfalls überaus interessanten Bereich „Original, Variation oder Kopie".

Thomas de Keyser (ca. 1596-1667), Porträt einer Dame, Öl auf Holz 1632 © Gemäldegalerie, Staatliche Museen zu Berlin, Foto: histo-rischeausstellungen.de

Rembrandt van Rijn, Bildnis eines Federschneidenden Mannes, Öl auf Leinwand, 1632
© Hessen Kassel Heritag, Foto: histo-rischeausstellungen.de

Rembrandt van Rijn, Bildnis einer jungen Frau, Öl auf Leinwand, 1632
© Akademie der bildenden Künste, Wien, F: historischeausstellungen.de

Blick auf drei beeindruckende Porträts alter Männer, zwei Gemälde und eine Graphik.
© Friedenstein Stiftung Gotha, Foto: historischeausstellungen.de

Rembrandt Harmensz. van Rijn (1606-1669): Biographische Daten 1633-1669

1633: Rembrandt beginnt mit dem Passionszyklus für Statthalter Friedrich Heinrich: Er vollendet 1633 zumindest noch die Werke „Kreuzabnahme“ und „Kreuzaufrichtung“. (beide Gemälde: Alte Pinakothek München)
Etwa 20, davon 16 datierte Gemälde Rembrandts sind für 1633 bekannt.

1634: Rembrandt wird Bürger Amsterdams und Mitglied der St. Lukasgilde.
2.7.: Heirat mit Saskia Uylenburgh (1612-1642) aus dem friesischen Leeuwarden, Cousine von Hendrick Uylenburgh, seinem Arbeitgeber.
Die virtuos gestaltete Radierung „Die Verkündigung der Hirten“ entsteht.

1635: Umzug in die Nieuwe Doelenstraat**.**

1636: „Selbstbildnis zeichnend mit Saskia“: Einzige Radierung mit seiner Frau.
Er vollendet das monumentale Werk „Die Blendung Samsons“ (Städel).
Passionszyklus: „Himmelfahrt“ fertiggestellt. (Alte Pinakothek München)

1637: Umzug an die Binnenamstel.

1638: „Die Hochzeit von Simson“ (Dresdener Gemäldegalerie) entsteht.

1639: R. erwirbt ein edles Kaufmannshaus in der Sint Antonisbreestraat (Museum het Rembrandthuis) für 13.000 Gulden. Folge: Hohe Verschuldung.
Die Radierung „Selbstbildnis, an einer Steinmauer lehnend“ entsteht. Sie zeigt einen selbstbewussten Künstler mit Bildzitaten von Raffael (1483-1520) und Tizian (1488/90-1576), denen er sich ebenbürtig fühlt. Lust am Selbstbildnis: Etwa 80 Selbstdarstellungen in seinem Œuvre sind bekannt.
Passionszyklus: Rembrandt stellt die Werke „Grablegung Christi“ und „Auferstehung“ fertig (Alte Pinakothek). Er erhält dafür 1.244 Gulden.
„Bildnis eines stehenden Herrn in ganzer Figur“ entsteht (Heute: Kassel).

1640: Rembrandts Mutter stirbt am 14.9.1640.

1641: Geburt des Sohnes Titus (1641-1668), 4. und einziges überlebendes Kind.
Jan Jansz. Orlers (1570-1646), Stadtbiograph, nennt den 35-Jährigen einen der „berühmtesten Maler unseres Jahrhunderts“.

1642: Rembrandt vollendet „Die Nachtwache“, sein wohl berühmtestes Werk, für die Kloveniersdoelen, einer von drei Gilden der Büchsenschützen. Während das Bild heute ob seiner dynamischen Komposition als Meisterwerk gilt, brachte ihm die unkonventionelle, als chaotisch empfundene Anordnung im Bild seitens seiner Auftraggeber teils negative Kritik ein.
14.6.: Tod seiner Ehefrau Saskia im Alter von nur 29 Jahren. 19.6.: Saskia wird in der Oude Kerk in Amsterdam bestattet. Die Haushälterin Geertje Dircx (um 1613-1656) wird nun auch als Kindermädchen für Titus eingestellt und dann auch Rembrandts neue Lebensgefährtin.

1643: Die Landschaftsdarstellung „Die drei Bäume“ (Städel Museum) entsteht.

1646: Passionszyklus: R. beendet „Die Anbetung der Hirten“ (Alte Pinakothek).

1647: „Nächtliche Landschaft mit der Heiligen Familie auf der Flucht nach Ägypten“ entsteht: einzige Nachtlandschaft (National Gallery of Ireland).
Er vollendet das Gemälde „Susanna und die beiden Alten“ (Berliner Gemäldegalerie), das er bereits im Jahr 1636 begonnen hatte.

1649: Juni: Geertje Dircx verlässt das Haus, verklagt Rembrandt wegen nicht eingelösten Eheversprechens und erhält jährlich 200 Gulden. Hendricke Stoffels (1626-1663) wird nun Haushälterin und letzte Lebensgefährtin.

1655: „Ecce Homo“, eine seiner später berühmtesten Radierungen, entsteht.

1656: Rembrandt meldet Konkurs an. Sein Besitz, inklusive seiner Kunstsammlung, wird inventarisiert. Er malt mit „Jakob segnet Ephraim und Manasse“ ein bedeutendes Werk der Spätzeit (Gemäldegalerie Kassel).

1657: Rembrandt fängt in dem „Porträt von Catrina Hoeghsaet“ (Nationalmuseum Cardiff) grandios einen Moment stiller Kontemplation ein.

1658: Verkauf seines Hauses und Umzug in ein Miethaus an der Rozengracht.

1660: 1660/61: Nach Jahren des Verkaufs seiner ganzen Habe sind Rembrandts Schulden getilgt. Er vollendet nun wieder mehrere meisterhafte Bildnisse.

1662: Letztes Gruppenbildnis: „De Staalmeesters“ (Rijksmuseum Amsterdam).
R. muss das Grab seiner Ehefrau Saskia in der Oude Kerk verkaufen.

1663: Tod seiner Lebensgefährtin Hendricke Stoffels, vermutlich an der Pest.
Bestattung in der Westerkerk. Neue Schulden bedrücken Rembrandt.

1664: Prior Gabriel Bucelinus schreibt: „Rembrandt, das Wunder unserer Zeit“.

1667: Besuch des Florentiner Fürsten Cosimo III. de‘ Medici, bei dem ein Gefolgsmann Rembrandt als „pittore famoso“ („berühmten Maler“) betitelt.

1668: Tod des Sohnes Titus.

1669: R. malt u.a. zwei beeindruckende Selbstbildnisse (Mauritshuis, Den Haag und National Gallery, London). Rembrandt stirbt am 4.10.1669. Er wird am 8.10. in einem anonymen Grab in der Westerkerk bestattet.

(Infos: Entnommen v. a. den Katalogen der auf S. 11 gelisteten Rembrandt-Ausstellungen.)

© historischeausstellungen.de, Dr. Martin Große Burlage.

Ausblick auf sein Leben:

Für Interessierte sei hier – , als Text und linker Hand als tabellarischer Abriss – ein Ausblick auf sein weiteres Leben beigegeben. Man hätte meinen können, dass diese grandiose Ausgangslage seines Erfolgs als Maler und Radierer ab 1632 ihm auch einen goldenen Boden für die Zukunft bereiten würde. Es sollte aber anders kommen. Die Anerkennung als Künstler und Aufträge waren es dabei nicht, die ihm zum Glück fehlten. Er musste jedoch häufig schwere Schicksalsschläge hinnehmen: So etwa der frühe Tod seiner geliebten Frau Saskia (1612-1642), danach die Trennung von der zweiten Lebensgefährtin Geertje Dircx (1613-1656) und ein endloser Rosenkrieg bis zu deren Tode, dann noch der plötzliche Tod seiner letzten Partnerin Hendricke Stoffels (1626-1663) und der Tod des Sohnes Titus (1641-1668). Hinzu kam jedoch insbesondere und vor allem eine selbst verursachte finanzielle Zwangslage durch eine hohe Verschuldung, etwa für ein teures Kaufmannshaus oder Ausgaben für seine Kunstsammlung. 1656 musste er ob der Schulden Konkurs anmelden und 1658 den Rückweg vom edlen Kaufmannshaus zurück zu einer Mietwohnung antreten. Sein Leben schwankte zwischen beruflichen Höhenflügen mit hoher Anerkennung durch seine Auftraggeber und Zeitgenossen und großen persönlichen Tiefschlägen mit dem doch tragischen Ende eines anonymen Begräbnisses.

Zusammenfassung und Fazit

Die Ausstellung „Rembrandt 1632. Entstehung einer Marke“ aber führt uns noch einmal hin zu den so positiven, erwartungsschwangeren Anfängen seiner Karriere bzw. zum Startpunkt seines scheinbar unaufhaltsamen Aufstiegs als gefeierter Künstler in Amsterdam und dem Entstehen seiner unverwechselbaren Marke. Mit wohldosierten, gelungenen inszenatorischen Mitteln, wie den zugegebenermaßen zunächst gewöhnungsbedürftigen, dann aber doch einprägsamen und die zumeist doch dunkle Außenatmosphäre sowie die dann innen von Lichtquellen getragenen Werke Rembrandts durchaus positiv unterstützende violette Leitfarbgebung und eine angenehme Ausleuchtung der Exponate, gelingt es den Ausstellungsmachern um Kurator Dr. Timo Trümper, die Besucher mit auf eine überaus sehenswerte und aufschlussreiche Reise zu Rembrandts Kunst in seinem produktivsten und wohl auch wichtigsten Jahr 1632 zu nehmen. Dazu tragen im Übrigen auch und vor allem die großartigen Ausstellungsräumlichkeiten selbst bei mit dem imponierenden víelfarbigen Steinmosaiken aus italienischem Marmor und der Höhe der Räume, gepaart mit einer zumeist den nötigen Freiraum an Platz für die Werke einräumenden Hängung, insbesondere im Hauptbereich, Auch die Begleitung der dargebotenen Kunstwerke durch Wandtexte und zusätzliche thematisch ergänzende Exponatsbeschreibungen bei besonders wichtigen Werken ist grundsätzlich lobenswert. Ebenso erscheint auch der konzeptionelle Aufbau überzeugend mit seiner dreigeteilten Einführung und seiner vielfältigen Themenaufteilung innerhalb des Parcours sehr geglückt. Allerdings fehlt der Präsentation doch ein wichtiger Aspekt, der eigentlich, angesichts der über allem stehenden Thematik, der Entstehung der Marke „Rembrandt“, nicht hätte fehlen dürfen bzw. erheblich weiter hätte ausgearbeitet und dargestellt werden müssen: die Signatur Rembrandts. Die Einzigartigkeit seines Künstlerdaseins und seiner Aufmerksamkeit innerhalb des Kunstmarktes war zumindest zu einem großen Teil auch mitbestimmt von seiner ab Ende 1632 unverwechselbaren und Selbstbewusstsein ausstrahlenden Signatur. Denn der Vorname allein war bis dahin nur den großen italienischen Malern wie Raffael, Michelangelo und Tizian vorbehalten, im Gegensatz zu den meisten niederländischen Meistern. Dass er den Wandel seiner Signatur hin allein zu seinem Vornamen und deren Erstpräsentation, wenn auch vorerst noch ohne „d“ im Namen, bei einem publikumswirksamen Gemälde, wie einem öffentlichen Auftrag – einem von nur sechs öffentlichen Aufträgen – vollzog, darf man schlichtweg als genialen Marketingschachzug werten. Und eben durch diese imponierend selbstsichere neue Signatur „Rembrandt“ gelang es ihm auch, neue Kundenkreise zu akquirieren. Schon Albrecht Dürer hatte als einer der ersten Künstler erkannt, wie wichtig es für die Vermarktung ist, eine unverwechselbare Signatur zu besitzen, einerseits als Alleinstellungsmerkmal und andererseits als Hilfsmittel gegen Fälschungen. Sein seltener Name sollte Rembrandt dabei zusätzlich zu Gute kommen. Das gänzliche Fehlen einer angemessenen thematischen Erörterung der Entwicklung dieses wichtigen, insgesamt nur sehr marginal eingebundenen Aspekts der Signatur in der Ausstellungskonzeption muss durchaus kritisch beurteilt werden. Es sei hier aber zugleich auch klargestellt, dass es der Ausstellung trotz dieses Mangels dennoch auf famose Weise gelingt, durch das intensive Eintauchen in die Kunstwerke Rembrandts des Jahres 1632 und ihrer Besonderheiten bzw. ihrer außergewöhnlichen Qualitäten den Besuchern vor Augen zu führen, wie Rembrandt es durch seine großartige Kunst und insbesondere die vielen innovativen Herangehensweisen und Stilmittel schaffte, die Betrachter damals wie heute in den Bann zu ziehen. Hervorzuheben ist auch die Prägnanz der Abschnitte sowie die bereits erwähnte sehr positiv zu bewertende Themenvielfalt. Innerhalb der vortrefflichen Themenabschnitte verdeutlicht die Exposition die wichtigen Aspekte seines Werks: Von der oft drastischen Art der Darstellung über den Naturalismus des Details bis hin zu seinem brillanten

Geschick bei der Hell-Dunkel-Malerei und schließlich der Komposition dieser Elemente, gepaart mit seinem psychologischen Tiefgang. Es wird für die Besucher nachvollziehbar, wie Rembrandt auf dem Markt der Porträts einen so einzigartigen Eindruck hinterließ und sich darin relativ schnell ein eigenes Segment sichern konnte. Anhand der in der Ausstellung zu bewundernden Porträts und Selbstbildnisse, die Rembrandt als zusätzliches Marketingwerkzeug betrachtete, wird hier nicht zuletzt auch im Vergleich zu anderen Künstlern der Zeit sein außergewöhnliches Talent exzellent herausgearbeitet. Man sollte diese insgesamt sehr lohnens- und sehenswerte Rembrandt-Schau nicht verpassen.

Die Ausstellung kompakt

Titel:	Rembrandt 1632. Entstehung einer Marke
Ort und Dauer:	Herzogliches Museum, Schloss Friedenstein, Schlossplatz 1, 99867 Gotha 5. September bis 6. Dezember 2026 Zuvor (in etwas abgewandelter Form): Hessen Kassel Heritage, Schloss Wilhelmshöhe, Kassel 8. Mai bis 9. August 2026 (Resonanz: rund 30.000 Besucher)
Veranstalter:	Friedenstein Stiftung Gotha in Kooperation mit der Hessen Kassel Heritage
Ausstellungstyp:	Sonderausstellung/ Wechselausstellung
Vorbereitungszeit:	4 Jahre
Schirmherren:	Mario Voigt, Ministerpräsident Thüringens, und Hessens Ministerpräsident Boris Rhein
Ausstellungskuratoren:	Dr. Timo Trümper (Friedenstein Stiftung Gotha) und Dr. Justus Lange (Hessen Kassel Heritage)
Exponate:	etwa 97 Exponate (52 Exponate aus der Sammlung Friedenstein Stiftung Gotha sowie 45 Leihgaben)
Leihgeber:	Eigene Bestände der Friedenstein Stiftung Gotha (52 Objekte): darunter 12 Arbeiten aus der Gemäldesammlung sowie 30 Radierungen aus dem Grafischen Kabinett. Leihgeber: 25 weltweit renommierte nationale und internationale Leihgeber aus sieben Ländern stellen 45 Leihgaben zur Verfügung, darunter solch hochkarätige Institutionen wie das Rijksmuseum Amsterdam und die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen München und natürlich die Hessen Kassel Heritage.
Ausstellungsfläche:	450 m²
„Labor“:	Das so genannte „Labor“ bietet Besuchern Einblicke in aktuelle kunsttechnologische Untersuchungen und in ein nachgestelltes Künstleratelier.
Medienstationen:	Mehrere digitale Medienstationen ergänzen die Präsentation.
Eintritt:	12 €, ermäßigt: 6 € Kinder und Jugendliche unter 13 Jahren: freier Eintritt
Öffnungszeiten:	Di-Do: 10 bis 17 Uhr, Fr-So: 10-18 Uhr, montags geschlossen An Feiertagen geöffnet.
Barrierefreiheit:	Im Museum steht ein Aufzug zur Verfügung und die Rundgänge sind barrierefrei. Allerdings gibt es in den historischen Bauten kleinere Einschränkungen. Die Mitarbeiter des Museums helfen dort gerne weiter. Der barrierefreie Eingang des Museums befindet sich auf der rechten Seite. Dort kann man klingeln. Mitarbeiter begleiten Sie von dort aus bzw. erklären den Rundgang.
Publikation:	Katalog: deutsch-englisch.: 288 Seiten, 173 Farb- u. 11 SW-Abbildungen, 22 × 27 cm, im Museum: 29 €, im Buchhandel: ca. 39,95 €, Michael Imhof Verlag (ISBN: 978-3-7319-1569-0) Ausstellungsmagazin: 80 Seiten, reich bebildert: 8,90 €
Allgemeine Infos:	Tel.: 03621 82340
Internet:	www.friedensteine.de/artikel/rembrandt-1632-entstehung-einer-marke
eMail:	service@friedenstein-stiftung.de
Facebook:	www.facebook.com/schlossfriedensteingotha/
Instagram:	www.instagram.com/schlossfriedenstein/?hl=de
YouTube:	www.youtube.com/@friedenstein
X :	https://x.com/Friedenstein

(© Dr. phil. Martin Große Burlage M.A.,historischeausstellungen.de,info@historischeausstellungen.de, Internet: www.historischeausstellungen.de, Tel.: 0049 (0)2572 959496)

Bedeutende Rembrandt-Ausstellungen der letzten 25 Jahre im deutschsprachigen Raum (Chronologisch):

2001: **„Der junge Rembrandt. Rätsel um seine Anfänge“,** Gemäldegalerie Alte Meister, Schloss Wilhelmshöhe, 3.11.2001-27.1.2002, Umfang: 87 Exponate. (Resonanz: sehr erfolgreich, k. A., Keine Zählung)

2003: **„Rembrandt Rembrandt“**, Städel Museum, Frankfurt/M., 1.2.-11.5. 2003. Umfang: 48 Gemälde. (Resonanz: 245.000 Besucher)
„Rembrandt. Die Radierungen im Städel, Städel Museum, Frankfurt am Main, 14.3.-25.5.2003, Umfang: ca. 70 Exp. (Resonanz: k. A.)

2004: **„Rembrandt“,** Albertina, Wien, 26.3.-27.6.2004, Umfang: 180 Exponate: 30 Gemälde. (Resonanz: weit über 200.000 Besucher)

2005: **„Rembrandt – Seine Epoche, seine Themen, seine Welt“,** Kunstmuseum St. Gallen (CH), 26.11.2005-26.3.2006, Umfang: 150 Radierungen + Gemälde von Schülern/Zeitgenossen.(Resonanz: k. A.)

2006: „**34 Gemälde ‚Rembrandts‘ in Kassel! - Die historische Sammlung von Landgraf Wilhelm VIII.,** Staatl. Museen Kassel, Schloss Wilhelmshöhe, 20.5.-20.8. 2006, Umfang: 34 Exponate. (Resonanz: k.A., keine separate Zählung/Trilogie „400 Jahre Rembrandt“: 2. Teil)
Rembrandts Landschaften, Gemäldegalerie Alte Meister, Kassel, 23.6.-17.9.2006, Umfang: 58 Exponate (Res.: k. A./3. Teil „400 Jahre Rembrandt“) [1. Teil: „Rembrandt im Kontrast“, 3.11.2005-5.2.2006]
„Rembrandt – Genie auf der Suche“, Gemäldegalerie, SMB, Berlin, 4.8.-5.11.2006. Umfang: 82 Gemälde. (Resonanz: über 200.000 Besucher) Trilogie mit 2 weiteren Ausstellungen (gleiche Laufzeit):
„Rembrandt. Ein Virtuose der Druckgraphik“. Kupferstichkabinett SMB, Umfang: 110 Radierungen. (Resonanz: k. A.) sowie:
„Rembrandt als Zeichner“. Kupferstichkabinett SMB, Umfang: 80 Exponate. (Resonanz: keine Angabe)

2009: **„Das Zeitalter Rembrandts“,** Albertina, Wien, 4.3.-21.6.2009, Umfang: 190 Exponate: 40 Ölgemälde. (Resonanz: keine Angabe)

2011: **„Rembrandt – Meisterwerke aus den Graphischen Sammlungen“,** Schiller-Museum, Weimar, Umfang: ca. 80 Exponate, darunter 71 Radierungen. (Resonanz: keine Angabe)

2017: **„Rembrandt. Von der Macht und Ohnmacht des Leibes : 100 Radierungen,** Augustinermuseum, Freiburg i.Br.,28.10.17- 28.1.18, Veste Coburg, 21.6.-9.9.18, Umfang: 100 Radierungen. (Resonanz: k. A.)

2019: **„Kassel … verliebt in Saskia. Liebe und Ehe in Rembrandts Zeit“,** Hessen Kassel Heritage, Schloss Wilhelmshöhe, 11.4.-12.8.2019, Umfang: 180 Exponate. (Resonanz: rund 40.000 Besucher)
„Rembrandts Strich“, Kupferstich-Kabinett, Residenzschloss, Dresden, 14.06.-15.09.2019, Umfang: 150 Exponate: 100 Radierungen, Zeichnungen, und Gemälde Rembrandts. (Resonanz: keine Angabe)
„Inside Rembrandt 1606-1669“, Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud, Köln, 1.11.2019-1.3. 2020. Umfang: über 110 Exponate: ca. 60 Werke Rembrandts.(Resonanz: über 160.000 Besucher)

2020: **„Rembrandts Orient. Westöstliche Begegnungen in der niederländischen Kunst des 17. Jahrhunderts“**, Kunstmuseum, Basel, 31.10.-20.12.2020 (urspr. gepl. bis 14.2.2021), Umfang: 118 Exponate. (Resonanz, trotz Corona und der Laufzeitverkürzung: 12.774 Besucher)

2021: **„Rembrandts Orient. Westöstliche Begegnungen in der niederländischen Kunst des 17. Jahrhunderts“**, Museum Barberini, Potsdam, 13.3.-27.6.2021 urspr. geplant bis 18.7. 2021. Umfang: 118 Exponate. (Resonanz, trotz Corona und Laufzeitverkürzung: 46.000 Besucher)
„Nennt mich Rembrandt! Durchbruch in Amsterdam“, Städel Museum, Frankfurt/M., 6.10.2021-30.1.2022. Umfang: 140 Exponate, darunter ca. 60 Werke Rembrandts. (Resonanz, trotz der Corona-Pandemie-Einschränkungen: weit über 100.000 Besucher)

2024: **„Impuls Rembrandt - Lehrer, Stratege, Bestseller“**, Museum der bildenden Künste, Leipzig, 3.10.2024-26.1.2025. Umfang: 140 Exponate: 55 Werke Rembrandts. (Resonanz: keine Angabe)
„Rembrandt – Hoogstraten. Farbe und Illusion“, KHM Wien (A), 8.10.2024-12.1.2025.Umfang: 57 Exponate.(Resonanz: keine Angabe)
„Rembrandts Amsterdam. Goldene Zeiten“,Städel Museum, 27.11. 24-23.3.25. Umfang: ca. 100 Exponate (Resonanz: 150.193 Besucher)

2025 **„Auf Rembrandts Spuren“,** Kurpfälzisches Museum, Heidelberg, 23.2.-29.6.2025, Umfang: ca. 80 Exponate. (Resonanz: keine Angabe)

© historischeausstellungen.de, Dr. Martin Große Burlage.